

Rat nimmt Schmid's Motion an

Personalwohnungen zählen künftig zu Hotels. Damit soll der Wohnungsnot in Tourismusregionen entgegengewirkt werden.

Der Bau von Personalwohnungen soll für Hotelbetriebe in ausländischer Hand erleichtert werden. Nach dem Ständerat nahm am Montag auch der Nationalrat eine entsprechende Motion des Bündner Ständerats Martin Schmid (FDP) an, mit 103 zu 78 Stimmen bei sieben Enthaltungen.

Die Befürworter dieser Vorlage wollen damit der Wohnungsnot in Tourismusregionen entgegenwirken (Ausgabe vom 22. Dezember 2022). Um eine Erleichterung zu erzielen, sollen diese Grundstücke künftig als «Betriebsstätten» von der Bewilligungspflicht ausgenommen werden.

Der Betrieb eines Hotels erfordert viel Personal, das vor Ort beherbergt werden müsse – insbesondere in den Bergen, sagte Kommissionssprecher Sidney Kamerzin (Mitte, Wallis). In der Hotellerie müsse man vier- und nicht zweimal Pendeln, die Nähe der Unterkunft sei daher entscheidend. Eine Erleichterung sei also wünschenswert.

Minderheit ist anderer Ansicht

Eine Minderheit war jedoch der Ansicht, dass dadurch gerade in Tourismusregionen die Wohnungsnot für die Bevölkerung noch vergrößert werde, wie Minderheitensprecherin Tamara Funicello (SP, Bern) sagte. Ausserdem sei es bereits heute für ausländische Besitzer möglich, solche Grundstücke zu erwerben, wenn eine Bewilligung vorliege.

Der Bundesrat lehnte die Motion ebenfalls ab. Die Motion wolle eine Ausnahme für Hotelbesitzer machen, sagte Elisabeth Baume-Schneider. Die Wohnungsnot sei für alle schlimm, eine Sonderbehandlung der Tourismusbranche sei nicht angebracht. Die Minderheit und Baume-Schneider kamen mit ihren Voten jedoch nicht durch. Weil der Ständerat der Motion bereits im März zugestimmt hatte, muss der Bundesrat sich nun an die Anpassung der sogenannten Lex Koller machen. (sda)

Mein Kind nervt: Warum Bohnen helfen können

Nadja Estermann, systematischer Elterncoach bei Mediazions in Landquart, gibt Ratschläge und Tipps, was Eltern tun können, wenn das eigene Kind ein «Luusbuab» oder ein «Luusmeitli» ist.

von Romina Kranz

Manchmal kann ein Kind das eigene Kind zur Weissglut bringen. Es will kein Gemüse essen, ab und zu macht es in der Öffentlichkeit ein Drama, sodass die Leute schon aufsehen, und dann saust das Kind auch noch wie ein Wirbelsturm durch das noble Restaurant. Momente, in denen die Nerven der Eltern auf die Probe gestellt werden. Das «Eltern-Sein ist eine spannende, vielseitige, jedoch auch nicht immer einfache Aufgabe», schreibt Elternbildung Graubünden auf ihrer Internetseite. Doch gibt es überhaupt das perfekte Kind und welche Eigenschaften muss es mitbringen? Nadja Estermann ist systematischer Elterncoach bei Mediazions und klärt auf.

Gesellschaftliche Erwartungen

Sobald Eltern wissen, dass ein Kind auf dem Weg ist, werden sämtliche Vorbereitungen getroffen. Dem Neugeborenen soll schliesslich nichts fehlen. Auch die beste Erziehung soll das Kind geniessen dürfen. Dafür wurden schliesslich auch monatelang sämtliche Elternratgeber gewälzt. Durch die Vorfreude, die viele Eltern verspüren, ist es fast schon vorprogrammiert, dass eine Erwartungshaltung entsteht, alles perfekt zu machen.

Aber ist das überhaupt möglich? Und was passiert, wenn sich plötzlich aus dem eigenen Kind ein kleiner «Luusbuab» wie Michel aus Lönneberga oder ein «Luusmeitli» wie Pippi Langstrumpf entwickelt? Das bestätigt auch Estermann: «Die Ansprüche an Kinder und Eltern sind sehr gross.» Im Fernsehen sind sie ganz amüsant und unterhaltsam, aber in der Realität schwer gesellschaftstauglich.

Doch nicht nur die eigenen Erwartungen können grosse Hürden darstellen, sondern auch die der Gesellschaft. Aus gesellschaftlicher Sicht darf ein Kind beispielsweise nicht zu laut, aber auch nicht zu ruhig sein, es sollte ausserdem noch intelligent, aber nicht nervig sein. Wenn bedacht wird, dass



Die Expertin: Nadja Estermann unterstützt Eltern, die bei der Erziehung ihrer Kinder an ihre Grenzen stossen.

Bild Olivia Aepli-Item

sich Kinder in der Entwicklung befinden, scheint es schwer zu sein, da die richtige Balance zu finden.

Nichts läuft nach Plan

Die Tage werden länger und die Nächte immer kürzer. Das eigene Leben dreht sich plötzlich gefühlt nur noch um das Kind. Und wenn die Nerven der Eltern dann einmal für eine längere Zeit blank liegen, dann stellen sich die «negativen Eigenschaften» der Kinder schnell in den Vordergrund. Plötzlich fällt es nicht mehr auf, dass das Kind beispielsweise sehr schön allein spielen kann. Nein, es ist dabei immer sehr laut. Ein Szenario, das sich schnell zu einem Teufelskreis entwickeln kann. Wenn es einmal so weit ist, «dann hat das Kind fast keine Chance mehr, aus dem Bild zu kommen», sagt Estermann. Von zehn Erwartungen macht es ja doch wieder fünf falsch.

«Die Ansprüche an Kinder und Eltern sind sehr gross.»

Nadja Estermann
Systematischer Elterncoach

Da ein Teufelskreis im Laufe der Zeit entstanden ist, gibt es auch Möglichkeiten, ihn zu durchbrechen. Dafür schlägt die Expertin einen Wechsel der Perspektive vor – und zwar mit Bohnen. Natürlich funktioniert das nicht von heute auf morgen. Es ist ein Prozess: «Schliesslich hat es lange gebraucht, bis es zu dem Punkt kam. Der Weg rückwärts wird auch Zeit beanspruchen», sagt Estermann.

Doch um wieder zurück auf die Bohnen zu kommen. Zuerst klingt es merkwürdig, denn wie sollen Bohnen dabei helfen? Das Prinzip ist dabei simpel: Beispielsweise sind zehn Bohnen zu Beginn des Tages in dem einen Hosensack. Immer wenn das Kind etwas Gutes tut, dann wandert eine Bohne in die andere Hosentasche. Am Ende des Tages ist es für Kind und Eltern visuell nachvollziehbar, ob der Tag wirklich so schlecht war oder vielleicht doch ein Erfolg. «Am Abend können die Eltern dem Kind anhand der Bohnen erklären, welches Verhalten besonders gut war», erklärt die Expertin. Somit werde nicht nur die Kommunikation zwischen Eltern und Kind gestärkt, sondern auch das Selbstbewusstsein des kleinen Fratzes. Und vielleicht stellt sich am Ende doch heraus, dass das eigene Kind nicht ganz so ein «Luusbuab» oder ein «Luusmeitli» ist.

Wenn alle Stricke reissen

Wie heisst es so schön? Am Ende des Tunnels ist immer Licht. Und wenn Eltern doch einmal in einer Sackgasse stecken, dann dürfen Eltern sich auch Hilfe holen. «Auch bei kleinen Dingen», sagt die Expertin. Das perfekte Kind gäbe es nicht und wenn ein Kind besonders anstrengend sei, rät Estermann zu einem guten Netzwerk.

Dass Eltern auch nur Menschen seien, werde oft vergessen. Auch ihre Akkus müssen irgendwann einmal aufgeladen werden. Und wenn dann die Nerven wieder elastischer seien, dann lohne es sich, einmal genauer hinzusehen, warum das eigene Kind sich so oder so verhalte.

SPONSORED CONTENT

Comander 2023 - 500 Jahre Reformation in Chur

Reformation und Bildung

Curdin Mark*



Für die reformatorische Reform der Bildung waren theologische und soziale Gründe massgeblich. So war insbesondere die Forderung nach konsequenter Auslegung der heiligen Schrift («sola scriptura») eine Haupttriebfeder für Volks- und geistliche Bildung.

In Europa war Bildung über lange Zeit stark mit Religion und Kirche verbunden. Schon die Bildungsreform von Karl dem Grossen war stark von den religiösen Zielen des Kaisers her bestimmt. Seine Klostergründungen bewirkten insbesondere auch Schulen, die in ihren Bibliotheken Wissen sammelten. Inwieweit Karl auch die Volks-

bildung verbesserte, ist umstritten. Allzu gross darf man sich allfällige Veränderungen nicht vorstellen.

Die Erfindung des Buchdrucks Mitte des 15. Jahrhunderts änderte die Voraussetzungen für Bildung stark. Plötzlich gab es ein wachsendes Angebot an Schriften – nicht mehr auf Latein, sondern auf Deutsch! Das beförderte generell das Bedürfnis, lesen zu lernen. Einen grossen Einfluss übte der Buchdruck auch auf die Gelehrtenwelt aus. Zwar kann die Entstehung der humanistischen Bewegung nicht direkt auf den Buchdruck zurückgeführt werden, doch es ist unbestritten, dass das gedruckte Wort auch mehr humanistische Breitenwirkung ermöglichte.

Im Rahmen dieses generellen literarischen Aufschwungs entfalteten die reformatorischen Bestrebungen ihre ungeahnte Wirkung. Die reformatorische Debatte selbst wurde auch zum Treiber von Buchdruck und Bil-

dung. Das Hauptanliegen der Reformation – «sola scriptura» – konnte nur umgesetzt werden, wenn die Gläubigen einen persönlichen Zugang zur Heiligen Schrift erhielten. Dazu war Lesefähigkeit unabdingbar. Sowohl für die Volksbildung als auch für die höhere Bildung bedeutete so die Reformation eine deutliche Zäsur. Obriheiten, die auf die Reformation setzten, waren in der Regel auch bereit, mehr für Schulen und deren Finanzierung zu tun.

Auch in Chur war die Reformation Auslöser neuer Bildungsbestrebun-

In Europa war Bildung über lange Zeit stark mit Religion und Kirche verbunden.

gen. Schon die Bildungskarriere von Comander war typisch für einen jungen begabten Mann in der Zeit des Humanismus. Geboren in Maienfeld, besuchte er Schulen in St. Gallen (mit Vadian als Schulkollege) und Basel (an der Universität Basel mit Studienkollege Zwingli). Eine erste Pfarrstelle bekleidete er im ländlichen Entlebuch, 1523 wurde er nach Chur berufen.

Ähnlich wie in Zürich versuchte Comander in Chur, vormaligen Klosterbesitz für schulische Zwecke zu gewinnen und einzusetzen. Sein Ziel wäre wohl eine Ausbildungsstätte für reformierte Geistliche gewesen. So weit kam es nicht. Immerhin beförderte er aber die Nicolai-Schule, die 1539 als humanistisch geprägte Lateinschule im Dominikanerkloster St. Nicolai beim Kornplatz ihre Tore öffnete. Comander verfasste zudem mit seinem Kollegen Blasius den ersten Bündner Katechismus für die Jugend – eine ideale Verknüpfung von Bildung und

Reformation. Auf Deutsch ist von diesem Lehrmittel heute leider kein Exemplar mehr vorhanden. Erhalten ist aber die ladinische Übersetzung, die Jachiam Tütschett Bifrun 1552 verfasste (das erhaltene Exemplar wurde 1571 in Poschiavo gedruckt).

Auch wenn heute Kirche und Schule weitgehend getrennt sind, und die Akzeptanz für den Religionsunterricht schwindet, ist eine gebildete und aufgeklärte Glaubensgemeinde für die Reformierte Kirche eine unabdingbare Voraussetzung. Als Reformator hat Comander in der Martinskirche ja erstmals eine Predigt in deutscher Sprache gehalten und damit den Grundstein gelegt, dass jedermann die Heilige Schrift verstehen konnte. Vergessen wir den Beitrag unserer Vorfahren nicht und tragen wir weiterhin Sorge zu einer umfassenden Bildung in der Welt!

* Curdin Mark ist Präsident der Reformierten Kirche Chur.